



Winfried Dier | Bernhard Mahler

Auf Spurensuche in Neuburg an der Donau

Straßennamen und Luftbilder

Gewerbegebietes, aber auch durch die Erweiterung der ortsansässigen Einrichtungen zu einem neuen Mittelpunkt inmitten der umliegenden Orte herauskristallisieren. Reichertshofen hat heute knapp 8.000 Einwohner und erstreckt sich über eine Fläche von knapp 37 Quadratkilometern.

Der Stadtrat Neuburg hat am 1. April 1963 in Erinnerung an die einstmals zu Pfalz-Neuburg gehörende Marktgemeinde beschlossen, die Straße im damaligen Neubaugebiet am Schwalbanger „Reichertshofenstraße“ zu benennen.

Reisach-Platz

Über die Grafen von Reisach gibt es im Stadtarchiv und beim Historischen Verein viel zu lesen. Beispiele finden sich in den Neuburger Kollektaneenblättern der Jahrgänge 1869, 1910 und 1911, aber auch im „Character-Gemälde des Karl August von Reisach“ oder über die „Verhandlungen über die Auslieferung des Grafen von Reisach“. Großvater Freiherr Christoph Wilhelm von Reisach war Regierungspräsident in Neuburg, Präfekt von Regensburg und Herr von Kirchdorf und Steinberg, er ist 1764 verstorben. Sein Sohn Franz Christoph war Regierungsrat, Kämmerer, geheimer Rat sowie Jagdkommissär und wurde in den Reichsgrafenstand erhoben. Nach seinem Tod 1797 wurde seine Witwe Helena, geb. Freiin von Hacke, Äbtissin des Damenstifts St. Anna in München.

Franz Christoph und Helena von Reisach hatten drei Töchter und vier Söhne. Die beiden jüngeren Töchter wurden Stiftsdamen in Edelstetten. Die ältere Tochter Katharina vermählte sich mit dem österreichischen General Graf Salis-Zoglio und nach dessen Ableben mit dem Grafen Clemens von Leiden, Gutsbesitzer von Affing.

Ihre vier Söhne waren strebten nach Höherem und zeichneten sich durch Talent und Geistesbildung aus.

Der Erstgeborene, Graf Johann Adam von Reisach (* 1765, † 1820), wurde Landrichter in Monheim und Graisbach sowie königlicher Kammerherr. Er war ein Liebhaber der Wissenschaften und Künste und übte großzügige Gastfreundschaft. Als Altertumskenner kaufte er die Ruine der Burg von Graisbach, restaurierte sie als alten Rittersitz und zog sich in den Sommermonaten dahin zurück. Der Graf war zweimal verheiratet. Das erste Mal mit einer Freiin von Welden, die in jungen Jahren verstarb; die einzige Tochter Lydia verstarb mit 18 Jahren an „Nervenfieber“ (Typhus). Die zweite Ehe ging der Graf mit einer Freiin von Gumpenberg ein, sie hat ihm zwei Töchter und einen Sohn geboren. Die eine Tochter war in Sigmaringen verheiratet, die andere ist in jugendlichen Jahren verstorben. Weil der Graf zu aufwendig lebte, griff er in die von ihm verwaltete Staatskasse und wurde dabei ertappt. Seine Flucht endete 1820 bei Buchloe mit seinem Selbstmord.

Der zweite Sohn, Graf Marquard von Reisach (* 1770, † 1858), wurde Pfarrer in Riekofen, später in Wemding, dann Domherr in Regensburg.

Den erstaunlichsten Weg nahm der dritte Sohn, Graf Karl August von Reisach (* 1774, † 1846). Auf einen Höhenflug folgte ein umso tieferer Fall. Er war u. a. Erbauer des Schösschens „Reisachruh“ (heute Arco-Schlösschen) und Begründer des 1803 erstmals erschienenen „Neuburger Wochenblattes“, eines Vorläufers der heutigen „Neuburger Rundschau“. Er war an der Anlage des Englischen Gartens in Neuburg und vielen anderen Aktivitäten beteiligt. Karl August war Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Landrichter zu Heideck und Hilpoltstein. Im Jahre 1804 wurde er Vizepräsident der Regierung in Neuburg, dann Generalkommissär des Lechkreises mit Sitz in Augsburg und 1809 Generalkommissär des Illerkreises in Kempten. Im Laufe der Zeit verwickelte er sich in ein

dichtes Netz von Wucher, Unredlichkeit und Untreue. Karl August entzog sich der Verfolgung durch Flucht und wurde am 9. März 1819 in Abwesenheit zu einer zwölfjährigen Festungshaft verurteilt.

Dem jüngsten Sohn, Graf Louis von Reisach, wurde ein ruhiges und sicherlich auch glücklicheres Leben zuteil. Er widmete sich mit Vorliebe den naturhistorischen und mathematischen Studien und wurde frühzeitig als Straßen- und Wasserbau-Inspektor der Provinz Neuburg angestellt. Er hatte sich die ehemalige Klausur westlich von Neuburg am südlichen Donauufer erworben und dort einen kleinen Park angelegt. Aus diesem Besitz ist nach und nach das schöne und heute noch bestens erhaltene Klausengut entstanden.

Der Sohn des Grafen Johann Adam von Reisach, Graf Karl August von Reisach, war von den kriminellen Handlungen seines Vaters und seines Onkels Karl August so erschüttert, dass er öffentlich bekundete: „Ich werde die Ehre meiner Familie wieder herstellen!“ Nachdem er 1821 den Doktorhut als Jurist erworben hatte, gab er seine juristische Laufbahn auf und widmete sich der Theologie und der Philosophie. Nachdem er 1828 die Priesterweihe empfangen hatte, erreichte er ein Jahr später auch den theologischen Doktorgrad. Seine weiteren Stationen waren: Bischof von Eichstätt, Erzbischof von München und Freising sowie schließlich Kardinal in Rom. Der Münchner Erzbischof kämpfte gegen eine moderne Theologie und ließ sich von einem fragwürdigen weiblichen mystischen Medium „leiten“. Als er sich 1854 nach dem

Abb. 67: Mit dem audi driving experience center kam der weltweit agierende Autohersteller Audi 2014 nach Neuburg. Das Fahrerlebniszentrum bietet vielfältige Veranstaltungsmöglichkeiten, und auch Audi Sport hat sich auf der Gesamtfläche von 47 Hektar östlich von Heinrichsheim niedergelassen.





Tod der protestantischen Königin Therese geweiht hatte, die Trauerfeierlichkeiten abzuhalten, setzte König Maximilian II. seine Abberufung nach Rom durch. Dort hatte er unmittelbaren Zugang zu Pius IX. und war er ein engagierter Verfechter der päpstlichen Unfehlbarkeit. Die neueren Forschungen des Münsterers Kirchenhistorikers Hubert Wolf lassen den Kurienkardinal in einem noch problematischeren Licht erscheinen: In Rom förderte und deckte Reisach sexuellen Missbrauch und Giftmorde im Frauenkloster Sant'Ambrogio.

Die Grafen von Reisach gaben den ersten Anstoß zur Untersuchung der römischen, deutschen und neuburgischen Geschichte. Sie haben die herzogliche Gruft zu Lauingen und Neuburg untersucht, in der Umgebung der Stadt nach römischen und „alt-deutschen“ Relikten geforscht und durch ihr gedrucktes Provinzialblatt wie durch ihr historisches Taschenbuch den Bürgern der Stadt wertvolle Dienste erwiesen.

Der Karl-Reisach-Platz ist weder dem Kardinal Graf Karl August von Reisach noch dessen gleichnamigem Onkel gewidmet. Der Kardinal besuchte hier zwar das Gymnasium, hatte aber ansonsten mit Neuburg nichts zu tun. Der Onkel war zwar Neuburger, ist aber in Ungnade gefallen und sollte mit der Straßenbenennung nicht geehrt werden. Vielmehr war es die Familie der Grafen von Reisach, die hier zu Ehren kommen sollte. Das geht aus dem Beschluss des Verwaltungsausschusses der Stadt Neuburg vom 13. Oktober 1965

Abb. 68: Mit dem Fliegerhorst nahm vor 60 Jahren auch die zugehörige Wilhelm-Frankl-Kaserne an der Grünauer Straße ihren Dienst auf. Ursprünglich waren Kaserne und Flugplatz mit einer militärischen Alarmstraße verbunden. Heute ist die Zwei-Kilometer-Strecke öffentlich befahrbar.

hervor. Das Straßenschild musste geändert werden. Aus Kostengründen wurde kein neues Schild angeschafft, sondern nur der Vorname überklebt. Die Witterung hat im Laufe der Zeit den überklebten „Karl“ wieder freigegeben und so wird an dieser Stelle ein Mann geehrt, den der Stadtrat ausdrücklich nicht ehren wollte. Auch der gleichnamige Neffe würde nach aktuellem Wissen eine Ehrung wohl kaum verdienen.

Residenzstraße

Die Residenzstraße ist benannt nach der von Pfalzgraf Ottheinrich und Kurfürst Philipp Wilhelm erbauten Residenz der Neuburger Herzöge, dem jetzigen Schloss Neuburg.

Ein unseliger Erbstreit im Hause Wittelsbach war 1505 der Anlass für den bedeutsamen Kölner Schiedsspruch König Maximilians I., der zur Streitschlichtung die Schaffung eines ganz neuen Fürstentums verfügte, das nach seiner Hauptstadt „Pfalz-Neuburg“ oder einfach „Junge Pfalz“ genannt wurde. Das bayerische Landstädtchen Neuburg an der Donau stand so mit einem Paukenschlag im Rampenlicht der Geschichte – der Reichsgeschichte und während der fast 300 Jahre des Bestehens dieses Fürstentums zeitweise sogar der europäischen Geschichte.

Wie ist es zu dem angesprochenen Erbkonflikt und der anschließenden Staatsgründung am grünen Tisch gekommen? Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut hatte in seinem Testament seine Tochter Elisabeth und seinen Schwiegersohn Rupprecht von der Pfalz als Erben eingesetzt. Gegen diese Recht und altem Herkommen widersprechende weibliche Erbfolge protestierten die Münchner Verwandten so vehement, dass es zum „Landshuter Erbfolgekrieg“ kam. Elisabeth und Rupprecht starben noch während der kriegerischen Auseinandersetzungen und hinterließen zwei Waisenkinder: den 1502 in Amberg gebo-

renen Ottheinrich und seinen um ein Jahr jüngeren Bruder Philipp.

König Maximilian I. wollte den Streit um das reiche Landshuter Erbe beilegen und – ganz nebenbei – seiner eigenen Familie, dem Hause Habsburg, einen Anteil daran sichern. Er entschied mit seinem Kölner Spruch, dass der größte Teil des Landshuter Fürstentums den Münchner Herzögen zustand. Die Ämter Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg behielt er gleich selbst. Für die beiden verwaisten Prinzen Ottheinrich und Philipp wurde als Entschädigung für ihr entgangenes großväterliches Erbe ein eigenes kleines Fürstentum „Pfalz-Neuburg“ eingerichtet.

Welche Gebiete zu dem neuen, künstlich geschaffenen Fürstentum gehören sollten, wurde erst in jahrelangen Verhandlungen geklärt. Das Ergebnis im Ingolstädter Vertrag von 1509 war ein recht zerrissenes Territorium: Es umfasste einen zentralen Landesteil um Neuburg mit dem Landgericht Graisbach (Monheim) und einigen kleineren Pfliegerichten, weiterhin die donauaufwärts gelegenen schwäbischen Ämter Gundelfingen, Höchstädt und Lauingen. Die drei Ämter Allersberg, Heideck und Hilpoltstein auf der mittelfränkischen Alb gehörten ebenfalls dazu. Im sogenannten Nordgau nördlich von Regensburg erhielt das neue Fürstentum sein größtes zusammenhängendes Gebiet mit Burglengenfeld, Hemau, Velburg, Schwandorf, Kallmünz und Regenstauf sowie weiteren kleineren Ämtern. Von diesem Landesteil getrennt lagen im Norden noch zwei Exklaven: das Landgericht Sulzbach und die Ämter Parkstein-Weiden mit Floß und Vohenstrauß.

Bereits unter Ottheinrich führte die Tatsache, dass Neuburg Haupt- und Residenzstadt geworden war, zu einem tiefgreifenden und nachhaltigen Wandel. Der Auf- und Ausbau des Hofes bescherten Handwerk und Gewerbe eine Blüte. Neue repräsentative Profan-

und Sakralbauten verliehen ihr ein fürstliches, einer Residenz würdiges Erscheinungsbild. Auch die späteren Pfalzgrafen setzten den Ausbau fort, so dass der weitgereiste Jesuitenpater Daniel Papebroch im September 1660 folgenden Eindruck in seinem Reisetagebuch festhielt: „Gegen halb elf Uhr waren wir mit einem Wagen [...] innerhalb drei Stunden in Neuburg. Uns, den Näherkommenden, verlieh es einen Anblick, als ob alles, was auf dem Berge lag, nur aus einem einzigen Palast bestünde. Die vereinigten prächtigen Gebäude [...] bewunderten wir nicht wenig, ein Glanz, der Gemeingut der ganzen Stadt gewesen ist.“ Diese Beschreibung lässt erahnen, wie sehr Neuburg zu diesem Zeitpunkt von der fürstlichen Präsenz geprägt war und davon profitierte. Der heutige Reisende kann die Bewunderung des Jesuitenpaters gut nachvollziehen, wenn er von den sanften Hügeln auf der linken Donauseite auf die Altstadt mit dem Schloss blickt, die sich auf ihrem Felsen wie auf einem Thron über der Donau erhebt. Die Gebäude aus der Residenzzeit bestimmen nach wie vor das Stadtbild.

Richard-Wagner-Straße

Mit der Straße wird der deutsche Komponist, Dramatiker, Philosoph, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent (* 22. Mai 1813 in Leipzig, † 13. Februar 1883 in Venedig) geehrt. Mit seinen Musikdramen gilt er als einer der bedeutendsten Erneuerer der europäischen Musik im 19. Jahrhundert.

Lange bevor die heutige Richard-Wagner-Straße benannt wurde, gab es in Neuburg schon eine Straße mit diesem Namen. In den „Neuburger Neuesten Nachrichten“ vom 6. April 1933 ist zu lesen: „Wir feiern heuer den 50. Todestag Richard Wagners. Er war wohl einer der größten Tondichter, verehrt und bewundert von Tausenden von Musikfreunden. Es wäre sehr zu begrüßen, dem Unvergesslichen in unse-